

Wiemeler Dampfboot.

№ 128.

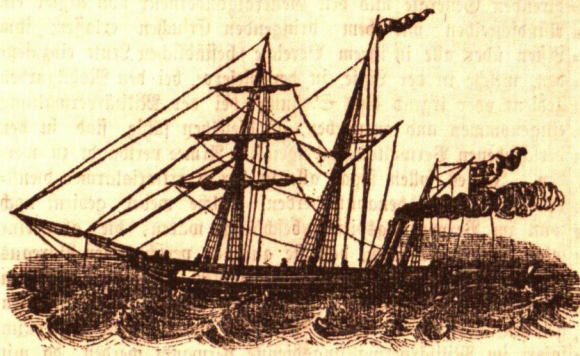
1875.

Sonnabend,

den 5. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Delag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 5., Vorm. 10 Uhr: 1) bei Schleicher in Sanitätslen
Verkauf von acht Arbeitspferden, 2) am Schaupielhause Ver-
kauf von Kinderpöfelfleisch, Siedeln und Fleischergeräthen;
11 Uhr, daselbst Verkauf eines Postwagens; 12 Uhr und
12 1/2 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der Kaufm.
Ausschauigen und Km. Kleinteilichen Konkurssache; 2 Uhr,
Sandwehr 37 Verkauf von 2 Schweinen.

Suspension des Preßbureaus in Berlin.

Die Kreuz-Zeitung überraschte dieser Tage die Welt mit
der Nachricht, Fürst Bismarck habe das Preßbureau im aus-
wärtigen Amt, das bekanntlich unter der Leitung des Hrn
Professors Regibe stand, „bis auf Weiteres völlig aufgehoben,
und der aus authentischen Quellen schöpfende Berliner
Correspondent der halbamtlichen „Karlsruher Zeitung“ berichtet
in dieser Angelegenheit Folgendes: „Beachtenswerthe An-
zeichen deuten darauf hin, daß die eigenthümliche Geschäftig-
keit, welche in neueren Zeiten manchen Verzweigungen dieses
Bureaus in der Verkündung naher Kriegsgefahren und in
der Ausstreumung von Verdächtigungen gegen befreundete
Staaten entfaltet worden ist, den nächsten und unmittelbarsten
Anlaß zu seiner Auflösung gegeben hat. Die Demuthigungen,
welche durch diese frivolsten Marmartikel weit und breit
erzeugt worden sind, werden in ihren verderblichen Nach-
wirkungen leider dadurch nicht aufgehoben, daß jetzt
die anerkannten Regierungsorgane mit Widerlegungen
und Beschwichtigungen aller Art kommen. Eine
Erschütterung des öffentlichen Vertrauens ist nicht so
leicht beseitigt, wie sie herbeigeführt wird.“ Was den Reichs-
kanzler zu dieser Strenge gegen ein Institut seines eigenen
Refforts hauptsächlich veranlaßt haben mag, das dürften wohl
die verben Urtheile des Auslandes über das schamlose Trei-
ben desjenigen Theiles der Berliner Presse sein, der direct
oder indirect von dem Preßbureau — und zwar nicht selten
in der widersprechendsten Weise — gespeist wird, denn jene
Demuthigungen der öffentlichen Meinung, von welchen der
Gewährsmann des Karlsruher Regierungsblattes spricht, waren
vorauszuwischen und hätten durch ein rechtzeitiges Eintreten
der „anerkannten Regierungsorgane“ d. h. der Provinzial-
correspondenz“ und des „Reichsanzeigers“ leicht verhindert
werden können. Da diese aber an einem entscheidenden
Dementi des tollen Spectakels es beharrlich fehlen ließen, so
wurde zuletzt natürlich der Brotherr des Preßbureaus dafür
verantwortlich gemacht, und in Berlin mußte man sich
nicht nur gefallen lassen, daß die Reichs- und die Preussische
Regierung als handelsüchtig und kriegslustig dargestellt wurden,
sondern auch, daß der Czar, den gerade seine gewöhnliche
Deutsche Sommerreise an die Spree geführt hatte, als der
gewaltige Friedensstifter erschien, der nur den Finger dro-
hend aufzuheben brauche, um das Deutsche Reich in die de-
müthigste Basallenstellung zu beugen. An diese Fabel von
der Russischen Supremat knüpfen sich dann nicht minder
ärgerliche Phantastereien über das Eingreifen eines franzö-
sischen Privatmannes — des Herrn Thiers — in die Euro-
päische hohe Politik und die Prahlereien der „Times“ mit
Englands Großmachtsstellung, und so war es schließlich um
die Herrschaft des Herrn Regibi geschehen. Da aber heut
zu Tage eine große Regierung nicht ohne Vertretung in der
Presse sein kann, also eine Reorganisation des suspendirten
Bureaus erfolgen muß, so bleibt nur zu wünschen übrig, daß
der Unwille des Reichskanzlers nicht auf einen bloßen Per-
sonenwechsel hinauslaufe, sondern zu einer gründlichen sach-
lichen Reform führe. Dabei müßte die Regierung freilich
darauf verzichten, das Bureau im Dunkel des Geheimnisses
arbeiten zu lassen, sondern es müßten ihre Mittheilungen an
die Blätter offen als solche bezeichnet werden, damit das
Publikum stets weiß, ob es die Ansicht der maßgebenden
Kreise oder die Privatäußerungen eines Journalisten ver-
nimmt. Wenn eine solche officiöse Presse auch nicht mehr
gleichsam diplomatische Handlangendienste verrichten könnte,
was jetzt ab und zu ihre Aufgabe zu sein scheint, so würde
sie dafür um so zuverlässiger sein, das etelhafte Spiel der
Auf- und Abwiegelung, durch das sie sich um allen Credit
gebracht hat, würde aufhören; sie würde der idealen Auf-
gabe entsprechen können, die einer Regierungspreffe stets vor
Augen schweben sollte, und sie würde auch in den Augen des
Auslandes jenen Grad von Respektabilität und damit jenen
moralischen Einfluß erwerben, der unter der Leitung des
Herrn Regibi vollständig zu Verlust gegangen ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. Juni. In hiesigen politischen Kreisen
herrscht über das Ergebnis des heute beendigten Besuchs des
Königs von Schweden, wie man hört, ungetheilte Befriedigung.
Der persönliche Verkehr zwischen beiden Monarchen trug einen
so ungezwungen herzlichen Charakter und ließ namentlich auf
Seiten des Königs Oscar einen so hohen Grad von persön-
licher Verehrung für seinen kaiserlichen Wirth erkennen, daß
das Freundschaftsband zwischen beiden Höfen als ein eng und
fest geschlossenes anzusehen ist und zu den besten Hoffnungen
berechtigt. Einen nicht minder günstigen Eindruck hat, gutem
Vernehmen nach, auch der politische Meinungsaustrausch gemacht,
an dem sich außer dem Kaiser auch der Kronprinz und Fürst
Bismarck theilnahmen. In ziemlich offenkundiger Weise nahm
der König von Schweden Gelegenheit sein volles Interesse und
seine ganze Sympathie für die kirchenpolitischen Ziele Deutsch-
lands auszudrücken, die seinen eigenen Anschauungen vollkom-
men entsprechen. Die langen Unterredungen des Monarchen
mit dem Reichskanzler entziehen sich zwar ihrem Inhalte nach
der Deffentlichkeit, doch wird man sich zuverlässigen Andeutun-
gen zufolge vor der Illusion zu hüten haben, als sei in diesen
Unterhaltungen irgend eine Combination, die eine Veränderung
des jetzigen territorialen status quo voraussetzen würde,
ernstlich erwogen worden. Von politischen Abmachungen kann
schon aus formellen Gründen keine Rede sein und wo etwa
eine vorläufige Verständigung gesucht worden ist, dürfte mehr
das handelspolitische als das große internationale Gebiet ins
Auge gefaßt worden sein. Die Genugthuung, die dem König
Oscar durch die vertraulichen Unterhaltungen mit dem Fürsten
Bismarck bereitet worden, spricht sich deutlich in der Verleihung
des höchsten Schwedischen Ordens an diesen aus, während
Kaiser Wilhelm eine ganz ausnahmsweise Auszeichnung von
seinem Schwedischen Gaste erhalten hat durch Ueberreichung
einer in den ältesten Schwedischen Zeiten üblichen Tapferkeits-
medaille, mit welcher in den glorieichen Stabinawischen Fels-
zügen das militärische Verdienst belohnt wurde und die in
neuerer Zeit nie wieder verliehen worden ist.

* Die Verhandlungen der Delegirten beider Häuser des
Landtags über den Gesetzentwurf betreffend die Vermögensver-
waltung in den katholischen Kirchengemeinden haben zu einem
vorläufig günstigen Resultat geführt. Die Majorität des Ab-
geordnetenhauses hat sich bereit erklärt, die Vorlage in der
Fassung des Herrenhauses anzunehmen mit alleiniger Ausnahme
des Paragraphen über den Vorstoß des Pfarrers im Kircheng-
vorstande. In Bezug auf diesen Punkt ist folgender Abän-
derungsantrag beim Hauke eingegangen: „Den §. 12 in fol-
gender Fassung anzunehmen: Der Kirchengvorstand wählt aus
seinem in §. 5 Nr. 2 und 3 bezeichneten Mitgliedern bei dem
Eintritt der neuen Kirchengvorsteher einen Vorsitzenden und einen
Stellvertreter desselben, beide auf drei Jahre.“ Nach den Er-
klärungen der Delegirten des Herrenhauses ist zu erwarten,
daß auch das letztere diesem Kompromiß seine Zustimmung
ertheilen und das Gesetz auf diese Weise endgültig zu Stande
gebracht wird.

* Die Einziehung der Landesfilbermünzen und damit die
vollständige faktische Einführung der Goldwährung ist, wie
verlautet jetzt endlich in's Auge gefaßt worden und dürfte
in kürzester Frist vollendet werden. Der Bundesrath hat in
seiner letzten Plenarsitzung beschlossen, die Einziehung der
sämmlichen kursirenden Münzen in der Weise zu beginnen, daß
mit den ältesten Münzsorten sofort der Anfang gemacht werde.
Die Einziehung der Halterstücke alter Prägung sowie der
Hamburgischen, Lübeckischen und Mecklenburgischen Schillings-
stücke ist sofort verfügt, ihnen folgen sodann die Bayerischen
Scheidemünzen, für welche indeß noch kein Endtermin festge-
setzt ist. Bis Ende April d. J. waren im Ganzen für
202,580,000 Mark Landesfilbermünzen eingezogen, von denen
87 Millionen auf die Halterwährung und 104 Millionen auf
die Guldenwährung fallen.

* Die Deutsche Kriegsmarine erfordert in ihrem jetzigen
Bestande einen jährlichen Ersatz von 1621 Matrosen, 174
Handwerkern, 107 Maschinisten und 104 Heizern. Dazu
kommen noch etwa 400 Einjährig-, 200 Dreijährig-Freiwillige,
70 Schiffsjungen und 40 Kadetten. Einen großen Theil
ihrer Mannschaften bezieht die Kriegsmarine aus der Handels-
flotte; im Jahre 1874 z. B. waren von 4840 in der Ver-
pflanzung gestandenen Personen 3000 der letzteren entnommen
oder freiwillig eingetreten. Umgekehrt indeß führt die Marine
den Handelschiffen auch einen nicht geringen Theil ihrer
Kräfte zu. In den Jahren 1869 bis 73 allein traten 320
aus der Schiffsjungenabtheilung hervorgegangen und 1734
andere Seeleute aus der Kriegsmarine zur Handelsmarine

über, nachdem sie auf der ersteren vollständig durchgebildet
worden waren. Außerdem treten jährlich etwa 2000 Matrosen
in die Reserve über und gehen fast ohne Ausnahme auf Han-
delschiffe.

* Bei dem dem Kaiser und dem König von Schweden bei
der gestrigen Besichtigung der Kaserne des Kaiser-Franz-Garde-
Brenadier-Regiments von den Offizieren des Regiments in
den Räumen des Offizier-Casino angebotenen Dejeuner brachte
der Kaiser folgenden Toast auf den König von Schweden aus:
„Erlauben Mir Ew. Majestät in diesem engeren militärischen
Kreise Meinen Dank für das erhelllich gnädige Interesse aus-
zusprechen, welches Sie für Meine Armee bewiesen haben,
wie es sich besonders bei der Besichtigung der Truppen des
Gardecorps gezeigt. Im Namen dieser Truppen Meiner Armee
rufe ich: Es lebe Seine Majestät, der König von Schweden
und Norwegen! Hurrah!“ König Oscar antwortete mit sehr
herzlichen Worten, wie werth ihm sein hiesiger Aufenthalt
durch die herzliche Aufnahme geworden sei, die er überall ge-
funden, besonders aber durch die vielen Beweise der persön-
lichen Freundschaft des Kaisers seit dem ersten Zusammen-
treffen im Jahre 1846 in St. Petersburg bei Vermählung
der Großfürstin Olga und trank dann auf das dauernde Wohl
des Deutschen Kaisers.

* Als einen neuen Beleg dafür, daß die katholische Be-
völkerung der Provinz Posen keineswegs es für eine Sache
des Glaubens hält, den Staatsgesetzen ungehorsam zu sein,
erhält die Posener Zeitung ein Schreiben aus dem Regierungs-
bezirk Posen, dem wir Folgendes entnehmen: „In der Pfarochie
N. ist seit einer langen Reihe von Jahren der Probst J. wirk-
sam, der, allem jesuitischen Zelotismus fremd, in wahrhaft
christlichem Geiste seinem geistlichen Amte vorsteht. Ohne Rück-
sicht auf die ihm drohenden Anfeindungen nahm er — in sich
selbst klar — bei Ausbruch des gegenwärtigen Culturkampfes
Theil und trat in Wort und That den von dem Kurzer
Pognanski verkötheten Grundsätzen entgegen. Was nicht aus-
bleiben konnte, — geschah. Am Sonntag, den 23. Mai d. J.
verlas der Pfarer von der Kanzel herab einen von dem De-
legatus Apostolicus übersandten Brief, in welchem ihm auf
Grund eingegangener Berichte Vorwürfe darüber gemacht wer-
den, daß er selbst nach Erlass der Encyclika vom 5. Februar
d. J. mit dem Commissarius für die Verwaltung des Erzbis-
thums correspondire, daß er dadurch und durch anderweite —
nicht näher bezeichnete — Ausschreitungen die Gewissen seiner
Pfarochianen beunruhige und ihnen ein Aergerniß gebe und
daß durch dieses Verhalten sogar Veranlassung gegeben sei,
an seiner Rechtgläubigkeit zu zweifeln. Der Delegat sehe sich
dahin bewogen, den irrenden Pfarer von der abschüssigen
Bahn auf den rechten Weg zurück zu leiten und fordere ihn
auf, sein Verhalten den Satzungen der Kirche genau anzu-
passen, widrigenfalls ihn die in Abschnitt II. zu 3—6 seiner
Approbation vorgesehenen Strafen treffen würden. Der Pfar-
er habe dieses Schreiben als eine kanonische Verwarnung an-
zusehen. Die Aufregung, welche durch die Publikation dieses
Drohbriefes in der Pfarochie hervorgerufen wurde, war selbst-
verständlich keine geringe. — Und was thaten die Pfarochianen?
Sie unterschrieben fast ohne Ausnahme, hoch und niedrig, eine
Adresse, worin constatirt wird, daß der Pfarer seinen Beicht-
findern niemals ein Aergerniß gegeben, noch ihre Gewissen
irregeleitet habe und worin sie ihn bitten, nach wie vor bei
seiner Heerde zu bleiben, die ihm vertraue. — Diese Adresse
kam auf ganz freien Antrieb der Pfarochianen ohne die Agi-
tationen zu Stande, welche von den Ultramontanen angewandt
werden. Die vorstehende Thatsache ist noch dadurch interessant,
daß sie einiges Licht auf den Zerrorismus der geheimen
Diözesanverwaltung wirft.“

Potsdam, 31. Mai. Wenn man heute nicht gewußt
hätte, daß man sich in der friedlichen Residenz an der Havel
befinde und daß man auf dem Schreibische den Kalender
von 1875 vor sich habe, so hätte man sich in das große
Kriegsjahr von 1870/71 zurückgesetzt wähnen können — so
ein Kriegslärm wurde heute auf dem berühmten Exercier-
platz der Potsdamer Garden, auf dem Bornstedter Felde,
vollführt. Es war ein Kriegsspiel, bei dem Manchem doch
recht ernst werden konnte, namentlich wer kriegerische Absichten
gegen uns im Sinne führen mag. Das Mauerergewehr
machte sich mit seinen bewundernswürdigen Leistungen
geltend. Dieses Schnellfeuer, diese Salven, welche heute vom
1. Garde-Regiment, dem Lehr-Bataillon, der Unteroffizier-
schule, dem Garde-Jäger-Bataillon, die zu einer Brigade
vereinigt waren, gegeben wurden, mußten Staunen erregen.
Jeder Mann hatte 40 Patronen erhalten, ein Bataillon per
Mann sogar 80 Patronen, jeder Mann gab in einer Minute

mindestens 12 Schüsse, jedes Gewehr wurde zu einer Mitrailleuse. Das kleine Manöver im Feuer war zu Ehren des Königs von Schweden veranstaltet, und mit dem Glockenschlage 10 Uhr begrüßten die Monarchen die Truppen, welche am Eingange des Bornsteter Felzes vor der Schanze in Rendezvousstellung aufgestellt waren. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule, das Garde-Jäger-Bataillon waren zu einer Infanterie-Brigade vereinigt, welcher das Garde-Husaren-Regiment und die 5. Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zugetheilt war. Die Disposition zu dem Manöver hatte der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Lannenberg, früher Generalstabs-Chef des Garde-Corps, entworfen. Ein von Westen aus erscheinender Feind suchte den Marsch der Brigade aufzuhalten. Das Garde-Husaren-Regiment klärte das Terrain in dieser Richtung auf, besam Feuer und mußte zurückgehen. Die Brigade suchte dem Beginne des Feindes energisch zu wehren, die Artillerie (50 Kartouschen-Berggeschütz) bereitete den Kampf vor. Das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule gingen mit stark entwickelten Schützenlinien vor, das Garde-Jägerbataillon suchte den Feind durch schnellwirkendes Feuer zu erschüttern. Der Feind entwickelte immer größere Massen, so daß das 1. Garde-Regiment es für angezeigt findet, in den Kampf einzugreifen. Die Feuer-Exercitien, die sich nun entwickelten, waren der Höhe- und Glanzpunkt des militärischen Schaupiels. Der Feind, erschüttert, floh. Das Garde-Husaren-Regiment erschien plötzlich und setzte in einer brillanten Attaque der fliehenden Infanterie nach, die Reserven nahmen das Feuer wieder auf, und zum Schluß ging die ganze Brigade zu Angriff und Attaque gegen den Feind vor und warf den Feind zurück.

Strasburg, 30. Mai. Gestern wurden ca. 60 Mann Reservisten, welche zur Uebung mit dem neuen Infanteriegewehre während 12 Tagen hier einberufen waren, wieder in ihre Heimath entlassen. Die meisten von ihnen sind Gläubiger und bekundeten während der Uebungszeit und wie natürlich noch mehr bei der Heimfahrt die beste Stimmung. Die Anzahl der Studirenden an unserer Universtität hat sich am Beginn dieses Sommer-Semesters auf ihrer Höhe erhalten. Die naturwissenschaftlichen Fächer leiden wie seither an Mangel von Hörern. — In Metz, wo jetzt endlich neben den Französischen auch Deutsche Schüler an die Straßenecken kommen werden, ist dieser Tage das neu errichtete Lehrerinnen-Seminar eröffnet worden.

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Nachdem die Gerüchte über Veränderungen im Kriegsministerium hinlänglich dementirt worden sind, wird nachträglich auch die Quelle derselben von den Officiösen bloßgelegt. Die Verbreiter dieser Gerüchte sind nicht, wie der Pester Lloyd meinte, „abgetaeltete Militär-Lieferanten“, sondern sie sind, nach einem anderen officiösen Blatte, in der nächsten Nähe des Kriegsministers selbst zu suchen, wo eine ganze Partei bestehen soll, welche auf dem Wege der Verbreitung falscher Nachrichten einen neuen Kriegsminister creiren will. Näher wird die Partei, welche solchen Unsinns planmäßig betreibt, nicht charakterisirt; es wird nur zu verstehen gegeben, daß die Häupter derselben verdienen, selbst von dem Schicksale getroffen zu werden, das sie dem Kriegsminister bereiten wollen. Wir wollen uns recht sehr freuen, wenn hinter den Krifengerüchten nicht mehr steckt, als ein derart ungefährliches Complot; denn auch wir vermögen keine Ursache zu einem Ministerwechsel zu ergründen; nur kann man aus diesem Umstande allein die Unwahrheit der Gerüchte nicht folgern. Die Erfahrung hat uns Voricht gelehrt.

Russland.

Aus Wiesbaden wird der Tod des Russischen Geheimrathes v. Westmann gemeldet, welcher in dem Petersburger Auswärtigen Amte seit zwei Jahrzehnten eine hervorragende Position einnahm. Er war die rechte Hand Gortschakoff's, den er während dessen Abwesenheit in der Leitung der Russischen Politik vertrat. Schon vor einigen Monaten zwang ihn seine Kränklichkeit, sich in den Ruhestand zurückzuziehen und einem anderen Lieblinge Gortschakoff's dem Staatsrathen Stremoukhoff, den Platz zu räumen; aber der Letztere machte sich rasch in dem Hotel an der Sängerbücke so unbeliebt, daß Gortschakoff ihn, wenn auch mit Widerstreben, fallen lassen und seine Vertretung dem Baron Jomini übergeben mußte. Westmann war ein alter, pflichtgetreuer Diplomat, sechsundvierzig Jahre im Staatsdienste und mit den intimsten Neigungen Gortschakoff's vertraut, dessen politische Wandlungen er getreulich mitgemacht hat.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. [Special-Correspondenz.] Die definitive Republik vom 25. Februar bietet ganz dasselbe Bild wie die frühere provisorische, das alte Parteigegentum beherrscht die Situation nach wie vor und das Ministerium Buffet ist eben so schwankend wie das Cabinet Cissej und alle seine Vorgänger. Der Schwerpunkt des politischen Lebens liegt weder in der Nationalversammlung, noch in dem Conseil sondern in den Reünions der Parteien und in den Solons der tonangebenden Personen. Inmitten all dieses Getriebes gewährt nur das Kriegsministerium einen Ruhepunkt, General Cissej geht seinen Weg unbeirrt weiter, ohne sich um die Kammer oder sonst wen zu kümmern. Er weiß, daß an den von ihm geforderten Summen im Budget Nichts gestrichen werden wird und bringt daher das Adressgesetz zur Ausführung, als ob das Budget schon genehmigt sei. Bekanntlich sind in dem nächstjährigen Budget 6 1/4 Millionen Franken mehr für die Armee in Ansatz gebracht als im letzten Etat, in der That aber beträgt die Mehrausgabe 18 Millionen, welche nach dem Finanzexposé an erster Stelle durch die Erziehung der vierten Bataillone, sodann in geringerem Grade durch erhöhte Rationen an die Mannschaften (es soll ihnen Zucker und Kaffee gewährt werden) verursacht werden. Das Armeebudget ist aber trotzdem nur mit 500 Millionen Fran-

ken angesetzt, weil der Kriegsminister durch frühere Entlassungen der Mannschaften 11 1/2 Millionen zu sparen gedenkt. Nebenbei sei bemerkt, daß auch für die Marine 7 Millionen Franken mehr gefordert werden, welche theils zum Ankaufe von Karren und Instrumenten, theils dazu bestimmt sind, eine größere Anzahl von Offizieren zum aktiven Dienst in den Häfen und auf den Uebungsschiffen heranzuziehen. Am An-fange dieses Monats hat der Kriegsminister an die kommandirenden Generale und den Generalgouverneur von Algier ein Rundschreiben mit dem dringenden Ersuchen erlassen, ihm Listen über alle in ihrem Bereiche befindlichen Leute einzulisten, welche in der Linie, in der Reserve, bei den Mobilgarben gebiet oder irgend eine Stellung bei der Militärverwaltung eingenommen und anzugeben, ob dieselben fähig sind in den verschiedenen Verwaltungszweigen der Armee verwandt zu werden. Ja, es sollen sogar alle in der Territorialarmee dienstpflichtigen Leute benannt werden, welche weder gebiet noch sonst im Verwaltungsdienste beschäftigt waren, die aber eine solche Bildung besitzen, daß sie auf den verschiedenen Bureauis als verwendbar angesehen werden können. Alle diese Personen sollen vor die in Folge des Adressgesetzes errichteten Kommissionen geladen, dort einer leichten Prüfung unterworfen und dann sofort im Militärverwaltungsdienste verwandt werden, da mit den vorhandenen Kräften die mächtig anwachsende Arbeit nicht bewältigt werden kann.

England.

London, 1. Juni. Der Monat Mai hat einen schlechten Ausgang genommen. Der bereits seit einiger Zeit erwartete Krach im Eisengeschäft, welcher andere Geschäftszweige, namentlich Banken, wesentlich in Mitleidenschaft zieht, ist gestern Nachmittag zum Ausbruch gekommen. Drei große Geschäftshäuser sind zusammengebrochen: die Aberdare Iron Company, die Banquiers Sanderson u. Co. in Lombardstreet und die Herren Silver A. Smith u. Co., Eisenhändler. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf eine enorme Ziffer. Ein ähnlicher Krach ist seit dem Bankrott von Gurney, Dverend u. Co. nicht vorgekommen. Der Zufall will es, daß eine der theilhaftigen Firmen zu der genannten Bankfirma, die vor 9 Jahren zum traurigen Fall kam, in einem gewissen Verhältnis steht. Hiermit sind die Folgen des Kraches noch nicht erschöpft. Mehrere Banken werden voraussichtlich noch in den Strudel mit hineingerissen werden. Sie haben die schwankenden Häuser noch zuletzt mit bedeutenden Summen gehalten, sonst wäre der Krach früher eingetreten. Das ganze Eisengeschäft ist zur Zeit in einer kritischen Lage. Die Tonne Schienen wird zehn Schillinge oder mehr unter dem Hervorbringungspreise verkauft. Der Strike in Süd-Wales, einmal glücklich beendet, hat den Gruben- und Hochofenbesitzern doch eine schwere Last hinterlassen. Die Herrichtung sämtlicher Oefen zum Betrieb soll fünfzig- bis sechzigtausend Pfund kosten. An der Spitze der Aberdare Iron Company steht das bekannte Parlamentsmitglied A. Jothergill (Abgeordneter für Wexthyr Lydool), zugleich Theilhaber an der Firma Jothergill, Hanlay und Co., (Londner) Zweiggeschäft der genannten Gesellschaft. In dem Bankrott dieser Firma ist die Banquiersfirma Sanderson u. Co. mit verwickelt dadurch, daß sie der Aberdare Gesellschaft in letzter Zeit bedeutende Vorschüsse leistete. Diese Firma hat einen Gurney aus der 1866 bankrott gewordenen Firma zum Theilhaber und ihr Chef war gleichfalls bei dem Gurney-Dverend'schen Bankrott theilhaftig. Die Verbindlichkeiten dieser Bankfirma sollen enorm, doch durch Activa ziemlich, wenn nicht ganz, gedeckt sein. Die Firma G. A. Smith u. Co. hat gegen £. 600,000 Verbindlichkeiten. Sie war hauptsächlich im Handel mit Amerika beschäftigt, und die Höhe ihrer Activa scheint zweifelhaft zu sein.

Spanien.

Aus San Sebastian vom 30. Mai wird gemeldet: Der Brigadier Infanson hat gestern die wichtige Position in Amagana bei Loyola ohne Verlust besetzt. Es wurde so gleich eine Befestigung aufgeworfen ungeachtet des Feuers der karlistischen Batterie von San Marcos. Der Brigadier Arnaz hat zu gleicher Zeit den Berg Zaiquibel besetzt, der ebenfalls besetzt werden soll, um die Verbindung mit der Grenze zu sichern. In Navarra haben die militärischen Operationen wieder begonnen. Nach den neuesten Berichten sollen die Carlisten in dem Gefechte bei Morca 100 Tode und 320 Verwundete verloren haben. Die Regierung hat beschlossen, Verstärkungen nach Cuba zu senden.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Obwohl das Civilstands- und Ehegesetz nur mit ziemlich winziger Mehrheit durchgedrungen ist, herrscht doch große Freude bei Allen, welche den Werth rein menschlicher und bürgerlicher Einrichtungen für den allseitigen Fortschritt zu würdigen wissen. Der Kirche und Geistlichkeit, welche meistens für Verbreitung der Finsterniß arbeitet und uns des zweifelhaften Jenseits wegen das sichere Diesseits verbittert, sind durch das Civilgesetz die Pfahlwurzeln durchschnitten worden, und daß sie nicht nachwachsen, dafür ist in diesem Gesetze und den Schul- und Religionsartikeln der Bundesverfassung gesorgt. — Einige Einzelheiten der Volksabstimmung betreffend, so sind an manchen Orten auffallende Ueberraschungen vorgenommen. Es fielen öfter Ja, wo man mit Sicherheit auf Nein gerechnet hatte, und umgekehrt. Bemerkenswerth ist, daß die besonders im Aargau zahlreicheren Juden in Masse und fast einstimmig die beiden Bundesgesetze angenommen, ihre christlichen Nachbarn sie dagegen mit großer Mehrheit verworfen haben. Weiter haben wir die erfreuliche Thatsache hervor, daß die im Dienst befindlichen Soldaten, auch die katholischen, ihre militärische Intelligenz glänzend bewiesen haben. So stimmten in den eidg. Kasernen beim Civilgesetz 134 Luzerner mit Ja, 61 mit Nein, beim Stimmrechtgesetz 129 mit Ja, 58 mit Nein. Die Solothurner gaben beiden 68 und 65 Ja, 11 und 14 Nein. — Bei der Rekrutenprüfung in Zürich (475 Mann) zeigten sich

leiblich befriedigende Ergebnisse, mit Ausnahme der Landes- und Verfassungskunde. Hinter den Zürchern und Schaffhausern standen die katholischen Schwyzler sehr zurück; fast die Hälfte der letzteren wird in die Nachschule geschickt und sogar 3 Unteroffiziere können in derselben ihrem Wissensdrange die Zügel schießen lassen. — Aus Tessin wird geschrieben: „Bei Anlaß der Debatte über die Verfassungsrevision kam es im Großen Rathe zu Locarno wegen des liberalen Antrags, nach der Bevölkerungszahl und nicht mehr nach Bezirks ohne Rücksicht auf die Seelenzahl zu wählen, zu förmlichen Unruhen, so daß die Sitzung vom Präsidenden aufgehoben wurde. Ueberhaupt steigert sich in Folge des einseitigen Vorgehens der Majorität des Rathes bei legislativen Arbeiten und Wahlen die Mißstimmung bei den Liberalen immer mehr. Viele Mitglieder des Großen Rathes haben Locarno verlassen, da sie bei den unfruchtbaren Debatten des präffischen Großen Rathes doch nichts herausbringen.“ Damit freilich, daß man die Plinte ins Korn wirft, wird auch nichts geholfen. — Schon am 12. Mai ist das Matterhorn von einem Herrn Covana mit einem Ingenieur und drei Führern glücklich erstiegen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Obwohl innerhalb der national-liberalen Partei über die Provinzialordnung noch einige Meinungsdivergenzen vorhanden, hält man doch die Annahme der Compromißvorschläge der Vertrauensmänner seitens der Fraction und der Majorität des Abgeordnetenhauses für gesichert. In diesem Falle glaubt man, daß auch im Herrenhause die neue Fraction und die gemäßigten Conservativen trotz lebhafter Gegenagitation der äußersten Rechten eine Majorität für das Gesetz nach den Compromißvorschlägen herstellen werden.

Dresden, 2. Juni. Der König von Schweden ist mittelst Extrazuges um 1/4 1 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe eingetroffen. Nachdem die Königin von Schweden, welche sich bereits seit Montag incognito hier aufhält, den Zug bestiegen hatte, setzte sich derselbe wieder in Bewegung und fuhr um 1 Uhr in den Böhmischen Bahnhof ein, wo der König und die Königin von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin Georg, der Kriegsminister, die Generalität und das gesammte Offiziercorps, ferner die Spitzen der königlichen Gensdarmen und der Oberbürgermeister der Residenz zum Empfang versammelt waren. Die Schwedischen und Sächsischen Majestäten begrüßten sich, während das auf dem Bahnhof aufgestellte Musikcorps die Schwedische Nationalhymne spielte, auf das Herlichste, worauf die beiden Könige die Front der Ehrencompagnie, welche vor dem Bahnhofe aufgestellt war, abgritten. Alsdann begaben sich das Schwedische und Sächsische Königspaar, von den Hochrufen der zahlreich versammelten Volksmenge begleitet, in einem vierpännigen Hofwagen nach dem königlichen Palais, wo um 4 Uhr Galadiner stattfand.

München, 2. Juni. Mittelst eines vom Kultusminister und vom Minister des Innern unterzeichneten Ministerialrescripts vom 27. v. M. ist für ganz Bayern die Abhaltung der Jubiläums-Processionen verboten, weil das Placetum regium hierzu Seitens der Bischöfe nicht eingeholt worden sei.

Wien, 2. Juni. Anlässlich der Erklärungen Lord Derby's in der Sitzung des Englischen Oberhauses vom 31. v. M. ist auf das Bestimmteste zu constatiren, daß Oesterreich die Btheiligung an der Englischen Mediation rundweg abgelehnt hat, weil es keinerlei Veranlassung erkannte, Deutschland eine friedensstörende Tendenz zu insinuiren.

— Der Wirkliche Geheimrath v. Westmann, Gehülfe des Russischen Reichszanklers, ist, wie das Journal de St. Pet. meldet, am 27. Mai in Wiesbaden gestorben.

— Durch Rundschreiben des Justiz-Ministers ist die Advocatur den Frauen wieder entzogen worden.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrath hat den Refus, welcher Seitens der Ultramontanen gegen die nach dem neuen Berner Kultusgesetze organisirte katholische Synode eingereicht worden war, abgewiesen.

London, 1. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Balparaiso vom 26. v. M. wurde die dortige Mebe von einem heftigen Wirbelsturm heimgelacht, wobei 4 Schiffe zu Grunde gingen und ein halbes Hundert Menschen das Leben verlor.

Antwerpen, 1. Juni. Als sich heute ein Priester zu Kranken begab, um denselben die Sterbesacramente zu spenden, waren die bei solcher Gelegenheit in den Fenstern der Häuser brennenden Kerzen von Zöglingen des Athendäms ausgelöscht worden. In Folge dessen hatten, besonders heute Abend, vor dem Athendäm und an mehreren anderen Punkten sich große Menschenmassen angeammelt; die Polizei mußte aber durch ihr Einschreiten größere Unordnungen zu verhindern.

Brüssel, 1. Juni. Einem Pariser Briefe der Indépendance Velge zufolge hat Fürst Droloff gestern Morgens Thiers besucht, um ihm ein eigenhändiges Schreiben des Czars zu überreichen. Droloff verweilte bis gegen Mittag bei Thiers, der von den friedlichen Mittheilungen, welche ihm gemacht wurden, sehr befriedigt ist.

— Die vom bonapartistischen Journal Gaulois in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der Deutsche Kaiser Herrn Thiers ein Exemplar der Werke Friedrich's des Großen übersendet hat, wird von demselben Correspondenten der Indépendance Velge als falsch bezeichnet.

Paris, 1. Juni. Es wird mitgetheilt, Wollon habe erklärt, daß die Annahme des Eisencontinums für ihn keinen Grund zum Rücktritt bilden werde, Say und Décazes würden nach Umständen sich ihm anschließen; ein Theil der Gruppe Lavergne, ihr Präsident eingeschlossen, zeigt sich geneigt, in der Wahlfrage mit der Linken zu gehen. Unter diesen Umständen erklärt der „Francais“, daß das rechte Centrum (das heißt die Partei Broglie) die Allianz der Vona-

partisten suchen werde, um die Wiederherstellung der alten conservativen Majorität anzubahnen.

Unter vorstehendem Datum geht der „Nat.-Z.“ folgendes Privattelegramm zu: Im heutigen Ministerrathe sollen ernste Meinungs-Verchiedenheiten zwischen dem Vicepräsidenten Buffet und Herrn Dufaure namentlich auch bezüglich des gestrigen Beschlusses der Dreißigercommission über die Zusammenberufung der Kammern stattgefunden haben. Auch kann die Ministerkrisis keineswegs, wie einige Journale behaupten, als beseitigt gelten.

2. Juni. Bezugnehmend auf die Rede Lord Derby's sagt das Journal des Debats: Die Deutschen Zeitungen sprechen beständig von der Einigung der drei Kaiserreiche des Nordens zur Erhaltung des Friedens. Die neue Einigung scheint uns viel wichtiger. Das Journal des Debats hofft, England und Rußland würden fortfahren, Niemandem zu erlauben, den Frieden zu stören. Alle Mächte sprechen in gleichem Sinne und bezeigen England und Rußland Dankbarkeit wegen ihrer Intervention.

Paris, 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Zuschlags-Decime zu verschiedenen Abgaben, die auf Salz mit einbegriffen, angenommen. Sodann wurde die dritte Verathung des Gesetzentwurfs über die Reform des Gefängniswesens begonnen.

Der Finanzminister hat in der Budget-Commission mitgetheilt, daß die Einnahmen aus den directen Steuern in den ersten 5 Monaten des Jahres 1875 den Voranschlag um 34 Millionen überstiegen hätten. Gleichzeitig sprach der Finanzminister die Hoffnung aus, daß er bei einem gleichen Fortgange der Einnahmen nicht genöthigt sein werde, die von der Bank bereit gehaltenen 80 Millionen in Anspruch zu nehmen. — Resultat ist ernstlich erkrankt.

Madrid, 1. Juni. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium von dem Erlaß einer neuen Verfassungsurkunde durch den König abzusehen beschlossen, weil es vielmehr den Cortes überlassen, eine neue Verfassung festzustellen.

Washington, 1. Juni. Der Schatzsekretair Bristow hat in einer in Louisville gehaltenen Rede sich gegen die Vermehrung der in Umlauf befindlichen Papierzahlungsmittel ausgesprochen und Wiederaufnahme der Zahlung in Metall für die Wohlthat des Landes unerlässlich erklärt.

Locales.

*a. Als Curiosum erwähnen wir, daß, abgesehen von andern Zeitungen, auch viele Provinzial-Blätter ein am 1. Juni aus Wolffs Tel.-Bür. erhaltenes Telegramm bezüglich der Liffit-Memeler Eisenbahn wie folgt abdruckten: „Auf der Theilstrecke Liffit-Pogegen der Liffit-Insterburger Linie ist heute der regelmäßige Eisenbahnverkehr eröffnet worden.“

* Die Königl. Direction der Ostbahn hat unterm 27. Mai c. eine Verfügung an die Handelsvorstände zu Königsberg, Danzig, Memel, Liffit, Elbing, Stettin und Berlin erlassen, worin sie mittheilt, daß sie beabsichtige, in gleicher Weise, wie dies seitens der Reichs-Eisenbahnen und den Handelskammern in Elsaß-Lothringen bereits geschieht, mit den im Bereiche ihrer Bahn vorhandenen Handelskammern etc. in gemeinschaftlichen Ausschüßungen über Gegenstände von gemeinsamem Interesse zu verhandeln. Nach dem von der „Eh. Ost. Ztg.“ mitgetheilten wesentlichen Inhalt dieser Verfügung machte die Direction folgende Vorschläge: Jede Handelskammer etc. wählt zwei Delegirte als ständige Ausschüß-Mitglieder zur Bethheiligung bei den Ausschüßungen: den Vorsitz führt der Vorsitzende der Königl. Direction der Ostbahn resp. dessen Vertreter, außerdem nehmen die betreffenden Decernenten der Direction und Commissarien der Eisenbahn-Commissionen an den Sitzungen Theil. In den Ausschüßungen wird nur über solche Gegenstände verhandelt, welche die Interessen mindestens zweier Handelskammern berühren; Localfragen, soweit sie nicht durch Benehmen mit den am Domizil der Handelskammer stationirten Localbehörden der Ostbahn zu erledigen sind, werden außerhalb der Sitzungen von den Delegirten mit den

Vertretern der Eisenbahn-Verwaltung verhandelt. Zweimal im Jahre und zwar je im Winter und im Sommer rechtzeitig vor Einführung des Sommer- resp. Winter-Fahrplans finden ordentliche Sitzungen statt. Außerordentliche Sitzungen werden auf Antrag der K. Direction der Ostbahn oder auf gemeinschaftlichen Antrag von 3 Handelskammern nach Bedarf abgehalten. Die zur Verhandlung bestimmten Gegenstände sind mindestens 4 Wochen vor der Sitzung von den Handelskammern bei der K. Direction anzumelden, welche die Tagesordnung aufstellt und dieselbe 14 Tage vor der Sitzung den Handelskammern mittheilt. Der Ort und Zeitpunkt für die Conferenzen wird, soweit in der vorhergegangenen Sitzung über denselben keine Verständigung stattgefunden hat, von dem Vorsitzenden der K. Direction der Ostbahn bestimmt. — Für die erste constituirende Sitzung ist die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen, als Conferenzzort Königsberg, Danzig, Berlin oder Bromberg.

Standesamtliche Nachrichten vom 4. Juni.

Geboren: Dem Kaufmann Friedr. Jul. Jgenstein ein Sohn. Dem Gutsbesitzer Mathias Ch. Feinberg ein Sohn. Eine uneheliche Tochter.
Gestorben: Feilenhauergeselltochter Anna Schmidt 1 1/4 Jahr alt. Eine uneheliche Tochter 1 Tag alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Kuereberger mit Herrn Julius Klein in Königsberg, Fräul. Rosa Heß in Gpobziesen mit Herrn Julius Zacharias in Berlin.
Vermählt: Herr Julius Dalchow mit Fr. Marie Wagnis in Königsberg.
Geboren: Eine Tochter Herrn Louis Darsch, Herrn Gawe in Königsberg.
Gestorben: Herr Waldmeister Friedrich Knapp, Herr Post-Sekretair a. D. Gottlieb Braun in Königsberg, Herr Gutsbesitzer Alfred Sielter in Mischen, Fräulein Auguste Baur in Mochrunge, Herr Rentier Leopold Merkel in Preuß. Holland.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 6. Juni.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrunder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Gel.
Amiswoche des Herrn Superintendenten Habrunder von Montag, den 7. Juni bis Sonntag, den 13. Juni incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Slogan. (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Litt. Vesper.)
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Littauisch.)
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Gräfin v. Platen aus Curland. Kaufl. Schröder, Enhre und Goble aus Berlin, Karlowa aus Brieg, Roggenbrod aus Königsberg, Koch aus Frankfurt. Gutsbesitzer Ostwald nebst Tochter aus Liffit.
British-Hotel. Kaufl. Hoffmann aus Cöln, Meister aus Düsseldorf, Koebv aus Königsberg, Tiegs aus Bielefeld, Müllerheim aus Hamburg, Fischel aus Danzig, Lufnsty aus Wien, Penke aus Berlin, Sackersdorf aus Liffit.
Hotel zum weißen Schwan. Telegraphen-Inspectoren Würz und Kramer aus Bromberg. Kaufl. Stellmacher aus Schwarzort, Rarger aus Berlin, Pfeiffer aus

Augsburg, Wild aus Königsberg. Kaufmannsrau Schepse- lowitz aus Polangen. Zimmermeister Prewitz aus Liffit. Gutsverwalter Schwabe aus Polen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Einzel-Num.	Thun	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
426	3	Berwisting	Fries	Arhus	Ballast	Ordre
345	3	Palmen	Christiansen	Ausgegangen nach		Beladen von
346		Avenir	Berggreen	Gravelin	Holz	Flav
347		Albert	Rarjen	Partlepool		Gerlach
348	4	Dre Gebrüders	de Bries	Zollfen		Pieper u. Bohorst
349		Johanna Hendrika	Stramer	Brönigen		Moir u. Co.
350		Nader	Kordes	Buztebude		E. Meyer
351		Wiene	de Bries	Begefac		Grube u. Mifs
352		Comet	Riebers	Stade		E. Grube
353		Sophia	Wahl	Geckemünde		M. Smith u. Co.
354		Hilfe Ratt	de Bries	Bremen		Judel u. Koll
355		Richard u. Auguste Köbter	Stettin			Herrmann

Wassertiefe des Segatz 16' 10" Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind NW 3/4.

Eleonore — Klemte — 23.5 Hull, 3.6 Stockholm. Häflicher Aufsatz — Wilten — 1.6 ab von Lebourne nach Hamburg.

Berliner Börse.

Berlin, 2. Juni. Nach einer festen Eröffnung folgte sofort wieder die in den letzten Tagen vorherrschend gewesene Erschlaffung, welche sich mit vorübergehenden kleinen Erholungen auf der Tagesordnung erhielt. Lombarden, welche durch die bekannt gewordenen Einzelheiten des vorjährigen Abchlusses wiederum gedrückt wurden, litten auch unter der Wochenmindeermehrmahme des Oesterreichischen Südbahnnetzes (— 50,438 G.) und rissen Franzosen, sowie Credit-Actien zunächst mit sich fort. Gegen die Mitte der Börzenzeit trat eine kleine Erholung ein, welche erst in der letzten Viertelstunde eine abermalige Ermattung im Gefolge hatte. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 527-6-8-7, Lombarden 209,50-212-2,50, Credit-Actien 422-3,50-3, Oesterr. Papier-Rente 64,60, Lirten 43,10, Confols 105,90, Disconto-Commandit-Antheile gingen zu 159,50-9-9,75 sehr mäßig um, Laurahütte zu 98,75-9,75-99,50, Dortmund unter 14-3,75-14. Der Eisenbahnactienmarkt blieb sehr still und fast ganz unverändert. Für Rumänische Werthe trat mit Rücksicht auf die einstimmige Annahme der Vorlagen durch die General-Versammlung Frage hervor. Banken waren fest, Braunschweigische, Preussische Boden-Credit, Meiningen und Badische belebt. Bergwerke und Industriewerthe ermatteten. Gr. Berl. Pferdebahn und Viehmarkt lebhaft. Lombardische Prioritäten verloren 20 Francs Rumänische Stammprioritäten gewannen bei lebhaftem Geschäft ein Procent. Renten und Loose waren begehrt, namentlich 1860er und Ungar-Loose. Oesterr. Papierrente und Italiener lebhaft. Privat-Discont 2% bez. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 526, Lombarden 208, Oesterr. Credit-Actien 422, Disconto-Commandit-Antheile 159,25, Laurahütte 99,50, Dortmund Union 14.

Berlin, den 4. Juni.

	N. = N.	M. 172,00
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate		20,485
London, 1 Mtr. 3 Monate		20,645
London, 1 Mtr. 3 Tage		81,20
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate		81,70
Paris 100 Francs. 10 Tage		280,60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		279,15
do. 100 S.-R. 3 Monate		282,10
Russ. Noten		182,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		177,75
do. von 1866		96,40
4% Preuss. Pfandbriefe		144,50
Hoggen loco		
Hafer loco		
Spiritus loco		52

Die neueste Bitterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Herrn **Adolf N.....** die herzlichste Gratulation zu seinem heutigen Geburtstage und ein dreimal donnerndes **Hoch**, daß die ganze Ferdinandsstraße fracht.

Bei ihrer Abreise nach New-York rufen allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

F. Walsdorff und Tochter.
Bei meiner Abreise von Memel rufe ich allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu!
Memel, den 3. Juni 1875.
Gustav Germann.

Elysium.
Heute Sonnabend, den 5. Juni:
Ball.
F. Licht.
Vinden-Garten.
Heute Sonnabend den 5. Juni,
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laude.

Am Leuchthurm.
Sonntag, den 6. Juni 1875:
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree nach Belieben
R. Laude.

Königswäldchen.
Sonntag, den 6. Juni 1875.
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
R. Laude.

Sonntag, den 6. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
General-versammlung.
Zur Vorlage ist: Antrag des Vorstandes um Ergänzung der Paragr. 84 und 92 des Statuts und Antrag des Schützenraths, eine Remuneration des Obervorstehers betreffend.
Der Vorstand der Schützengilde.

Schützengarten.
Sonntag, den 6. Juni:
grosses Brillant-Kunstfeuerwerk
verbunden mit
großem Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musik-directors Herrn Laude.
Das Concert beginnt um 7 Uhr, das Feuerwerk bei genügender Dunkelheit, nach dem Feuerwerk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein geehrtes Publikum mit der Versicherung eines genutzreichen Abends hiermit ergebnis einlade und umso mehr darauf aufmerksam zu machen mir erlaube, da es auch diesmal mein Bestreben ist, mir wie früher den geschätzten Beisfall eines geehrten Publikums zu erringen.
Entree à Person 5 Sgr, Kinder 1 Sgr., Schützenmitglieder nach Bestimmung
Max Bon,
Kgl. Preuss. concess. Parotechniker u. Chemiker aus Königsberg.
An- und Abrollen vom und zum Schiff wird zu den billigsten Sätzen ausgeführt.
Melb. Comtoir Albauerstraße 28, part.

Im **Metamorphosen-Theater** kommt heute Sonnabend zur Aufführung:
Haus der lustigen Kesselflicker.
Posse mit Gesang in 2 Acten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Um gültigen Beisuch bittet **Ad. Petram,** Grimmer's Nachf.

Schwarzort.
Bei günstiger Witterung und genügender Theiligung macht Dampfer „**Germania**“
Sonntag, den 6. Juni, eine Spazierfahrt nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte.
Abfahrt Norderhul 2 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends
Die Expedition
S. Cohn.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

„Union“

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Zum Abschlusse von Versicherungen aller Art gegen Feuerschaden zu billigen festen Prämien empfiehlt sich die General-Agentur

Diese & Hahn.



Auction.

Sonnabend, den 5. Juni c.,
Vormittags 10 Uhr, am Theater-

gebäude eine Partie Rindfleisch, 2 Paar Stiehlen und verschiedene Fleischergeräthschaften.
Sablowsky,
Auctions-Commissarius.



Auction.

Dienstag, den 8. Juni c.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Festungsgraben, bei dem Amts-gefängnisse lagernde

175 Stück 3 Faden,	
72 „ 4 „	
24 „ 5 „	
8 „ 6 „	
2 „ 7 „	
5 „ 8 „	
1 „ 9 „	

287 Stück sichte Brackbullen und Mauerlatten, welche sich besonders zu Bauholz eignen, durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissar.

Sonnabend, den 5. Juni c.,
Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hofe Sandwehr Nr. 37, 2 Schweine gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Loose zur Insterburger Pferde-Lotterie (Ziehung am 9. Juni c.) sind nur noch bis heute, Sonnabend, den 5. d., Abends 6 Uhr, bei mir zu haben.

Eduard Lehr jun.,
Eibauerstr. 25.

Neue vorgezeichn. Stickerereien empfehle in hübschen, leichten Mustern und verkaufe ältere Artikel, als Schürzen u. v. A., um zu räumen, sehr billig aus.

D. Sudermann.

Prima Antwerpener Dachpfannen empfiehlt billigt

C. H. Engel.

Um mit unserem noch bedeutenden Vorrath vorzüglich schöner

Türkischer Pflaumen

zu räumen empfehle selbige 40 Pf. das Pfd., 8 Pfd. für 3 Am.

Gebr. Ohm.

Eine neue Sendung schöner frischer Tischbutter empfangen

W. L. Fahrenheitz Nachf.

Stoff-Hüte

für Herren und Knaben im Preise zu 75 Pf. bis 3 Mark empfiehlt zur gefälligen Beachtung

J. Fürstenberg,
Marktstraße No. 40.

Eine neue Sendung Thorer Hognigtuchen, auch große in Holzlisten zum zum Versenden, hiemit bestens empfohlen.

D. Sudermann.

Frischen Londoner

Portland-Cement

aus der berühmten Fabrik der Herren J. B. White & Brothers, empfing per Schiff „Viene“ Capt. de Bries, und offerire davon billigt aus dem Schiffe und vom Lager.

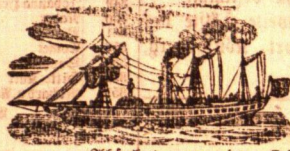
Louis Müller.

Trodene sichte Kopsklöße, Achtschwarten, Peddigholz, Brackbielen und Brackplanken werden mit und ohne Anfuhr billig verkauft

Schmelz, 2. Windmühle.

Eine frischmilchende Kuh, sechs Jahr alt, steht zum Verkauf in Marienhof bei

A. Neubacher.



Memel-Schwarzort.

Vom 6. d. M. ab wird der Dampfer „Schwarzort“ jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag eine Spasierfahrt nach Schwarzort machen.
Abfahrt von der Süderhuf bei Deggim präcise 2 Uhr Nachmittags, von Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagiergeld hin und zurück 10 Sgr. pro Person; Kinder die Hälfte.
C. H. Semmler.

Lithographische Anstalt

Steindruckerei

F. W. Siebert

ist durch Engagement eines tüchtigen Lithographen jetzt im Stande, alle Aufträge auf lithographische Arbeiten, als:

Circulare, sämtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,

Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.

in kürzester Zeit sauber auszuführen.

Halz- und Brustfranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine reine, warme Waldluft besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Vnderungsmittel ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachpflüchungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Egers in Breslau**, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **O. H. Engel** in Memel.

Drei Sorten

Echten Bordeaux-Rothwein hat noch abzugeben und offerirt zum Kostenpreise, um zu räumen

Robert Werner.

Wein in Druden bei Pröculs belegenes Grundstück, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohngebäude, den nöthigen Stallungen und 10 Morgen Ackerland, beabsichtige ich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Besizerin

P. Herrmann,

Kanzlei-Rätthin.

Ein Grundstück am Ballastplatz, bebaut mit 2 Wohngebäuden, wozu ein Bauplatz gehört, kann zum Ankaufe nachweisen

Müller, Thomasstraße 15/16.

Das Grundstück Friedrichsmarkt No. 3, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallungen, großem Hof und Garten, soll verkauft werden.

Kundt sen.

Ein Kleiderschrank mit Aufsatz, ein Eschschrank, ein Küchenschrank und ein kleiner polirter Tisch sind zu verkaufen breite Straße 7.

Ein schwarzer Einsegnungsanzug ist billig zu verkaufen Eibauerstraße Nr. 7.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung

C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, Hausfrauen u. für ihren Bedarf

Hemdentuch, Hauskleiderstoffe u.

aus einer alten renommirten Fabrik zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in Nordhausen a. S. (H. 52014)

1 Thaler Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, wer von dem Görtel'schen Erbegräbnisse auf dem Witte'schen Kirchhofe einen kleinen Verdenbaum vom Fußende des Grabes gestohlen hat.

Ferd. Bauschus,
Leuchthurmwärter.

Ein goldenes Bouton ist Dienstag, den 1. Juni vom Theater-Gebäude bis nach dem Steinthor verloren gegangen. Der ephliche Finder wird erbenst ersucht, selbiges gegen angemessener Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Einen ordentlichen Hausmann sucht **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Ein Lehrling für ein Material-Geschäft zum sofortigen Eintritt wird gesucht. Näheres in der Exped. des Dampfboots.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche von sogleich einen Lehrling **E. Steinwalner.**

Eine gewandte Dame mit guter Schulbildung, aber nur eine solche, wird für ein feines Ladengeschäft gesucht. Adressen sub L. sind in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Ein junges Mädchen kann sich als **Fah-Belluerin** melden **Walthalla.**

Eine erfahrene **Fah-Belluerin**, für hier oder auswärts, ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein bejahrtes ordentliches Mädchen wird zur Wartung eines Kindes von sogleich gesucht **Bäckerstr. Nr. 9/10.**

Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen, aber nur ein solches, wird für Stube und Kinder nach Petersburg mitzunehmen gesucht **Grabenstr. 8.**

Zwei möblirte Zimmer

sind von sogleich zu vermieten **Grabenstraße Nr. 7.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist von gleich zu vermieten **Johannisstr. 2/3, oben.**

Zu **Förkereei** sind noch Sommerwohnungen zu vermieten, mit auch ohne Verbstigung **Lippke.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und sonstigen Bequemlichkeiten ist **Vallaststraße Nr. 2** vom 1. August zu vermieten.

Vier Zimmer zu vermieten **Friedrich-Wilhelm-Straße 1.**

Zwei Keller, davon sich einer zum Wehlober Colonial-Waaren-Geschäft eignet, sind **Große Wasserstraße Nr. 29** zu vermieten. Dasselbst ist ein großes Zimmer für eine einzelne Person zu vermieten. Auch ist dafselbst eine Mangel sehr billig zu verkaufen.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. October c. ab gesucht. Gef. Offerten sub Chiffre M werden schleunigt in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Jacob Jacobsohn** von hier und **Johanna Goetz** von Dirschau haben durch den Vertrag vom 21. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Wirth **Martin Baitis** und die **Annicka Mantwidis** von Klein-Kurschen haben durch den Vertrag vom 22. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem der künftige Erwerb des Ehemannes zufällt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Am Montag, den 7. Juni

Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Magistratshofe verschiedene alte Baumaterialien und Abgänge: Holz, Blei, Weißblech und Zinkblech, insbesondere auch vollständige Schiebefenster mit Verglasung u. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Memel den 4. Juni 1875.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel. Beilage.

Abgeordnetenhaus.

71. Plenarsitzung Mittwoch, 2. Juni 1875.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministerisch: Finanzminister Camphausen, Handelsminister Dr. Achenbach, Cultusminister Dr. Fall und mehrere Commissare.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Dr. Röckerath zu einer längeren persönlichen Auseinandersetzung, um die, wie er behauptet, seine Ehre verletzenden Äußerungen des Kultusministers über ihn in der Sitzung des Herrenhauses vom 22. Mai zurückzuweisen. (Es handelt sich um ein Gutachten über das Verhalten der Dürener Darmherzigen Schwestern standalösen Inhalts). Er hält den Angriff um so weniger gerechtfertigt, als er mit dem Minister über diesen Gegenstand vor jener Sitzung eine Unterredung gehabt und außerdem aufklärende Mittheilungen an die Dürener Zeitung habe gelangen lassen. — Der Cultusminister erwidert, daß er bei jener Unterredung mit dem Abg. Röckerath diesem nur gesagt habe, daß er von dem in Rede stehenden Gutachten nichts wisse, daß er inzwischen Erkundigungen eingezo-gen und darauf gestützt seine Mittheilungen im anderen Hause gemacht habe. Er bitte deshalb den stenographischen Bericht der Herrenhaus-Sitzung zu lesen und allenfalls das in Rede stehende Zeitungsblatt zur Hand zu nehmen und stelle er dann getrost dem Hause anheim, zwischen ihm und dem Abg. Röckerath zu entscheiden. — Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und beriet zunächst über die vielbesprochene Vorlage betreffend den Ankauf der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn von Seiten des Staates. Der Abg. Richter legte Verwahrung gegen diese Acquisition ein, da bei allen Gründen für dieselbe doch die Unternehmung nicht ausgeschlossen bleiben dürfe, ob die Erwerbung für eine so hohe Summe gerechtfertigt sei. Wenn man den betreffenden Landestheilen durchaus eine Wohlthat erweisen wolle, so möge man ihnen das Geld zu anderen Zwecken überweisen. Die Hoffnungen, die man an die Rentabilität beider Bahnen knüpfte, scheinen dem Redner sehr illusorisch zu sein. Abg. Löper-Löperdorff gab zwar zu, daß die lokale Bedeutung der Bahnen gering sei, war aber der Meinung, daß die Regierung sich den Actionären gegenüber in einer gewissen Nothlage befinde. Abg. Richter (Hagen) gab eine ausführliche Vorgeschichte der beiden Bahnen und konnte durchaus keinen Grund erkennen, der für die Annahme der Vorlage spräche. Wenn Hilfe geschafft werden solle, so sei dies einzig und allein Sache der Provinz und des Provinziallandtags, Abg. von Venda erkannte die Dpfer, die der Staat bringe, nicht, hielt dieselben aber für unerheblich gegenüber der Hebung der Industrie und des Verkehrs, welche der Ausbau beider Bahnen mit sich bringen würde. Nachdem noch der Handelsminister Dr. Achenbach dringend um Annahme der Vorlage gebeten, wurde dieselbe mit überwiegend großer Majorität genehmigt. Hiernächst passirte der Gesekentwurf betreffend die Ertheilung der Korporationsrechte an Baptistenvereinen die erste und zweite Verathung ohne wesentliche Veränderungen, worauf sich das Haus auf Freitag 11 Uhr vertagt. L.-D.: Abstimmung über das Kirchenvermögensgesetz, Eisenbahngesetz und Baptisten-gesetz in dritter Lesung und Viehseuchengesetz. — Schluß 5 Uhr.

Herrenhaus.

30. Plenarsitzung, Mittwoch, den 2. Juni.

Vice-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministerisch mehrere Regierungs-Commissare.

Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die Spezial-berathung über das Dotationsgesetz fort und erledigte dasselbe in allen wesentlichen Bestimmungen nach den Vorschlägen der Commission. Nachdem die Gesamtbestimmung erfolgt, wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, den Verkauf von Chausseehäusern fortan zu sistiren. Hiernächst folgte die zweite Verathung der Vorlage, betr. die Verfassung der Verwaltungsgerichte. Der Referent Herr v. Winterfeldt plaidirte für die Commissions-Vorschläge, Graf zur Lippe dagegen verlangte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die ersten 20 Paragraphen wurden darauf unverändert nach den Commissionsanträgen genehmigt. Bei den folgenden Paragraphen wurden einige meist redactionelle Aenderungen beschloffen, die indeß nur zu technischen Erörterungen Anlaß gaben. Im Allgemeinen fanden aber die Commissionsanträge auch im weiteren Verlauf der Verhandlung die Zustimmung des Hauses, worauf das Gesetz im Ganzen mit großer Majorität genehmigt wurde. Hiernächst wird die Sitzung um 4¹/₄ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Cill-kleinere Gesekentwürfe.

Ästhetische Gymnastik.

In dem verdrobensten menschlichen Gehirn findet sich fast noch immer ein Fünkchen göttlicher Wahrheit und in der halbverrückten Weltanschauung des Mittelalters, die im Stoffe den Repräsentanten des Teufels und damit den Feind des Geistigen und Sittlichen sah, finden wir eine Bewahrheitung dieses Satzes. Denn die einseitige Pflege des Stofflichen in uns ist eben so schädlich für den Geist, als die Mißachtung unserer irdischen Natur zu Gunsten des geistigen Lebens ver-derblich auf den Körper wirkt.

Nur eine allseitige vernünftige Lebensweise kann diese beiden Feinde versöhnen, die nach der Ansicht vieler moder-nen Forscher, zu einander im Verhältnisse von Mutter und Kind stehen. Leider entfernen wir uns aber, je mehr wir der Civilisation zuzustreben glauben, immer mehr von solch

vernünftiger Lebensweise, und der Kampf ums Dasein, der heute auf anderen Gebieten und mit anderen Waffen ausgefochten wird, als vor Jahrtausenden, wo der Mensch fast nur mit rohen Naturgewalten zu ringen hatte — er erschwert gar oft die Möglichkeit eines naturgemäßen Lebens.

Die Erkenntniß von der höheren Bedeutung der geistigen Kraft hat zu einer Verkenntung von dem Werthe der körperlichen Übungen geführt, die sich wesentlich in der modernen Erziehung des Kindes ausdrückt. Lernen, viel lernen: das ist die Lösung des Tages: zu diesem Zwecke muß das Kleine täglich stundenlang in einer unnatürlichen Körperhaltung Stuhl-sitzen athmen und sein Gehirn mit dem Verchiedensten anfüllen, wobei es unter Anderem auch das Athmen ver-gißt, indem sich dieses bekanntlich bei gespannter Aufmerksam-keit nur oberflächlich vollzieht. Dadurch wird eine geringere Menge Athemluft zugeführt, die für den Organismus von nicht minderer Bedeutung ist als die Nahrung.

Am meisten aber wird bei der modernen Erziehungs-weise an den Muskeln gesündigt, deren Bedeutung für die Gesundheit im Allgemeinen nicht nach Verdienst gewür-digt wird.

Die Muskeln stellen im Thierleibe das vor, was man im gewöhnlichen Leben mit dem Namen Fleisch bezeichnet, und haben in erster Linie die Aufgabe, Bewegung zu vermit-teln, was in den willkürlichen Muskeln gewöhnlich mittelst des Willkürsinnes durch Zusammenziehung der Fasern erfolgt.

Die Muskulatur, welche mehr als die Hälfte des Körper-gewichtes des Menschen ausmacht, ist äußerst reich an Gefäßen und Nerven, und darin liegt ein mächtiger Theil ihrer Be-deutung für das Leben.

Je mehr eine Körperteil durch eigene Muskelthätigkeit bewegt wird, desto mehr Blut fließt demselben zu und desto lebhafter wird in demselben der Stoffwechsel, desto besser wird er ernährt. Ein vergleichender Blick auf den rechten und den linken Arm eines Fechtlers beweist die Nichtigkeit des Gesagten.

Werden nun große Muskelgruppen in Thätigkeit gesetzt, so wird auch dem Stoffwechsel ein größeres Gebiet eröffnet und damit die allgemeine Ernährung befördert. Aber der Mensch besitzt auch solche Muskeln, welche, wie die des Her-zens, Magens u. s. f., dem Einfluß des Willens entzogen sind; diese sind aber nichtsdestoweniger den Gesetzen der Will-kürbewegung der willkürlichen Muskeln unterworfen, und daraus erklärt sich das Herzklappen bei starker Muskelthätigkeit, die gute Verdauung bei Menschen, die sich viel bewegen u. s. f. Von der andern Seite aber erklärt dieser Umstand auch die Entstehung zahlreicher Leiden bei Menschen, die sich wenig bewegen.

Die Unterleibsvollblütigkeit, welche als die häufigste Ur-sache der vielverbreiteten „Nervosität“, sowie zahlreicher Unter-leibsstörungen angesehen werden muß, sie ist nach Virchow das Ergebniß einer geringen Thätigkeit der Herzmuskeln.

Nicht weniger mächtig ist aber auch der Einfluß der Mus-kelthätigkeit auf das Nervenleben, namentlich nach der sensiblen Seite hin. Dieses äußert sich bekanntlich, wenn wir von den höheren Gehirnfunktionen absehen, in motorischen und empfin-denden Leistungen.

Diese zwei Richtungen stehen aber zu einander im um-gekehrten Verhältnisse.

Der durch seine angestregte Muskelthätigkeit gegen zahl-reiche Nervenleiden gestählte Bauer bildet nach dieser Seite den directesten Gegensatz zu der hysterischen Dame, welche die Mus-keln ihrer Dienerschaft und ihrer Pferde statt der eigenen in Anspruch nimmt.

Daß nun eine Erziehung, welche die Muskelthätigkeit vernachlässigt, nicht ohne Einfluß auf die Entstehung jenes Heeres von Nervenleiden bleiben kann, an denen unsere Ge-neration, besonders in den bemittelten Ständen, siecht, braucht dem Gesagten nach nicht erst hervorgehoben zu werden.

Es kommen aber auch noch andere Beziehungen der Mus-keln zur Gesundheit in Betracht. Die Brusthöhle wird in ihrer Richtung ebenso gewiß durch die Thätigkeit der an die Rippen angehefteten Muskeln beeinflusst, wie die normale Form der Wirbelsäule von dem harmonischen Zusammenwirken der Rückenmuskeln abhängt.

Eine Vernachlässigung der entsprechenden Muskelthätig-keit wird daher ebenso leicht zur ungenügenden Ausweitung des Brusttraumes führen, in der Meister Virchow eine der häufigsten Ursachen der Lungenlähmung sieht, als zu Verbildungen der Wirbelsäule, die in Schulen und Pensionaten ein häufig vorkommendes Uebel sind.

Kann es nun Jemanden nach dem von der Bedeutung der Muskelthätigkeit Gesagten wundern, daß bei der heutigen Erziehungsart der Jugend — zumal den Mädchen, bei denen die gedachten Schädlichkeiten in noch höherem Maße zu Tage treten — Blutarmuth, Bleichsucht, Engbrüstigkeit, Athembeschwerden, Verbildungen des Brustkorbes und der Wirbelsäule und zahlreiche Nervenleiden so häufig angetroffen werden, wie dies in der Wirklichkeit der Fall ist?

Das, was man im gewöhnlichen Leben „Bewegung machen“ heißt, genügt lange nicht, jene Schäden der Erzie-hung auszugleichen; denn es werden dadurch außer den Bein-en nur wenige andere Körperteile in Anspruch genommen. Auch das Turnen leistet nur bei ganz gesunden Leuten männ-lichen Geschlechtes das Gewünschte. Aber schon bei der leichtesten Mißgestaltung wirkt es eher schädlich, weil der Turnende bei seinen Bewegungen eben nur jene Muskeln benützt, welche ohnedies die stärksten sind, und damit jene Dishar-

monie vermehrt, welche doch die erste Ursache der Mißbil-dung ist.

Die athletischen Kraftübungen, die zumal bei Mädchen nicht ohne Einbuße von Anmuth ausgeführt zu werden pfe-gen, können unmöglich auch jenen wohlthätigen Einfluß auf den Gesamt-Organismus üben, wie eine geregelte, die Har-monie der Functionen im Auge habende Verthätigung des Muskelstems, die, wenn gehörig überwacht, noch den großen Vortheil bietet, mit der Zeit dem Körper jene Anmuth zu verleihen, welche die Schönheit erhöht, diese aber dort, wo sie fehlt, bis zu einem gewissen Grade ersetzt.

Man hat jene Lücke in der weiblichen Erziehung in den skandinavischen Ländern, in welchen man der Jugend viel Sorge zugewendet, auszufüllen getrachtet und durch ein eigenes System der „ästhetischen Gymnastik“ bei Damen auf Kräftigung des Körpers und Entwicklung seiner Formen hin-gewirkt.

Die schönen Gestalten, der Adel in allen Bewegungen, dem man dort bei jungen Mädchen in den Pensionaten be-gegnet, legt ein glänzendes Zeugniß von der Bedeutung einer Methode ab, deren Einwirkung weder durch Turnen noch durch Tanz ersetzt werden kann.

Die möglichste Verwerthung des reichen Kapitals für Gesundheit und Anmuth, welches die Natur dem Menschen in Form seiner Muskeln verlihen, sie kann durch jene zwei Befehle lange nicht erzielt werden. Dazu kann nur eine den physiologischen Anforderungen entsprechende Reihe von Körperbewegungen dienen, welche ausschließlich harmonische Entwicklung der einzelnen Körperteile im Auge hat.

Damit ist ein mächtiger Schritt geschehen, um die Ver-söhnung von Stoff und Kraft in der anmuthigsten Weise an-zubahnen und das Gute mit dem Schönen zu verbinden.

L.

Die blinde Gräfin.*)

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

1.

Im Anfang der Fünfziger Jahre machte das un-erklärliche Verschwinden eines jungen Mannes in der klei-nen Stadt S. auf der Insel A. ein ganz außerordent-liches Aufsehen und dieses um so mehr und nachhaltiger, als die Familie, welcher der Verschwundene durch enge Bande angehören sollte, eine der angesehensten der Stadt war, ja, zu den vornehmsten der ganzen Insel gezählt wurde.

Mathilde, die einzige Tochter des Kaufmanns und Senators Tomsdorf, war mit dem jungen Wieprecht verlobt und die Vermählung auf den 1. Juli, den Ge-burtstag der Braut, festgesetzt worden. Die ganze Stadt harrete dieses Tages, der an Glanz alles bisher Dagewe-sene übertreffen sollte, mit leicht begreiflicher Aufregung, und am Polterabend füllte eine dicht gedrängte Menschen-menge die Straße, woselbst sich das Hochzeitshaus befand, um die prächtigen Masken, welche mythologische Scenen aufführen sollten, zu sehen.

Die Braut war erst achtzehn Jahre alt, ihr frisches Gesicht, das an diesem Tage vor Glück und Gesundheit strahlte, war nicht bildschön zu nennen, doch machte ein unennbares Etwas von Herzensgüte und Schalkheit es ungemein anziehend. Mathilde Tomsdorf liebte ihren Verlobten leidenschaftlich, sie glaubte natürlich an seine Gegenliebe, welche er ihr so oft versichert hatte und sich in seinem Besiz alle Hoffnungen, alle Sehnsucht ihres Herzens erfüllt. Wieprecht mußte an diesem letzten Tage vor der Hochzeit, dem letzten ihres Brautstandes, noch eine kleine Reise machen, worüber die Braut kein son-derlich fröhliches Gesicht zeigte, so wußte er ihr die Reise so dringlich zu machen, daß sie ihm lächelnd Lebewohl ge-sagt hatte. Lebewohl! — es war ja nur auf wenige Stunden, wie Mathilde gewöhnt, — wie hätte die Arme es ahnen können, daß es ein Lebewohl für's ganze Leben sein sollte.

Nach eilten die Stunden dahin. Schon stellte die Gesellschaft sich ein, fröhliche Polterabend-Gäste in glän-zender Verhüllung, welche eilig durchs Haus huschten, um sich, ungesehen von dem Brautpaar, in einem beson-deren Saale zu versammeln, wo sich bald ein fröhlich buntes Treiben entfalten sollte.

In steigender Unruhe sah die Braut in ihrem Zim-mer, denn noch immer fehlte eine der Hauptpersonen des Festes, der Bräutigam. Boten über Boten wurden nach seiner Wohnung gesandt, welche stets mit der stereotypen Nachricht: „Noch nicht daheim,“ zurückkamen. Es mußte etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein, um den Bräutigam an diesem Tage zu halten, jedenfalls ein Unglück. — Bald theilte sich die Angst und Bestürzung der Familie Tom-sdorf auch den Gästen mit, und als diese endlich aufbra-chen und die seltsame Geschichte von dem Ausbleiben des Bräutigams weitertrugen, durchliefen die abenteuer-lichsten Gerüchte das Städtchen.

Der Hochzeitmorgen brach an, so heiter und strah-lend, als habe der Himmel eigends sein herrlichstes Gewand angelegt, diesen Ehrentag der Braut zu verherrlichen. Ach, wie spähte diese hinaus nach dem Geliebten, der noch immer nicht heimgesekert war, wie angstvoll hatte sie die Nacht durchwacht und wie bleich erschien das sonst so glühende Antlitz der Armen, wie thränengetröthet und

*) Ueberrechtlicher Nachdruck verboten.

trübe die Augen, welche immer nur der Freude und dem Glücke entgegengelächelt hatten. Auch dieser Tag verging, ohne von dem so räthselhaft Verschwindenen auch nur die leiseste Spur zu bringen. Am dritten Tage brachten Fischer die Nachricht, daß sie einen jungen Mann ganz allein Abends über den See hatten rubern sehen. Es wurden nun auch an dieser Seite hin Nachforschungen gehalten, die eben so resultatlos blieben. Theodor Wieprecht war und blieb verschunden, doch schien die Muthmaßung, daß er bei der Rückfahrt über den See verunglückt sei, immer mehr Boden zu gewinnen, zumal alle Spuren auf eine solche Heimkehr hinzuführen schienen, obgleich weder der Kahn noch der Leichnam jenes geheimnißvollen Schiffers, den die Fischer gesehen haben wollten, jemals aufgefunden wurde. Als aus den Tagen — Wochen, aus diesen Monde und Jahre wurden, ohne das Räthsel gelöst zu haben, da sank auch diese Geschichte der Vergessenheit anheim; nannte einer hier und da den Namen des Verschundenen, dann hieß es wohl: „Ach, den haben die Fische wohl längst verzehrt!“

Die unglückliche Braut, deren Myrthenkranz und Schleier, noch unberührt in einer Truhe lagen, war die Einzige, welche an seinen Tod nicht glauben mochte.

Wie ihre Jugend durch diese unheimliche Geschichte in der ersten Blüthe, im vollen Glanze eines glückseligen Lebens geknickt war, so hatte der verhängnißvolle Schlag auch die Eltern getroffen, und kaum war ein Jahr vergangen, als man die Mutter hinaustrug zum stillen Friedhof. Ihr folgte der Vater bald nach, — es schien, als breite das Verhängniß seine schwarzen Fittige erbarmungslos über das ganze Dasein der unglücklichen Mathilde, die mit einer Art dumpfer Resignation ertrug, was ihr vom Publikum als Theilnahmlosigkeit, ja, selbst als Herzensverhärtung aufgefaßt wurde. Was kümmerle es die nun gänzlich Verlassene und Vereinsamte noch, als sich ihre Vermögensverhältnisse nach dem Tode ihres Vaters nicht so glänzend erwiesen, wie man allgemein geglaubt hatte? Was konnte sie noch Schlimmeres treffen, als die vom Schicksal ihr auferlegten Verluste? Gleichgiltig vernahm sie nach der Regulirung ihrer Angelegenheiten, daß ihr nur ein sehr bescheidener Sparpennig von all dem Glanz geblieben sei. Mit einer stillen Genugthuung erfüllte sie der Gedanke, von nun an auf die eigene Kraft vertrauen, selbst den Kampf um's Dasein aufnehmen zu müssen. Aus dem sorglich heitern Rinde des Reichthums war urplötzlich ein gereiftes Weib geworden, welche das Lächeln verlernt zu haben schien und entschlossen war, ohne jede Illusion ins Leben hinauszutreten.

Durch Vermittelung eines befreundeten Arztes, dessen Gattin Erzieherin in einer adeligen Familie des Rheinlandes gewesen, erhielt sie die Stelle einer Gesellschafterin bei einer alten erblindeten Dame, der Gräfin Löw, und bald war auch sie in der Heimath fast gänzlich vergessen, wie ihr verschollener Verlobter, dessen Bild nur einzig noch im Herzen der Verlassenen fortlebte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * [Ein bedenklicher Schreibfehler.] Unter den verschiedenen Moniten, welche die Ober-Rechnungskammer in Potsdam dem Kriegs-Ministerium hat zuschicken lassen, befindet sich auch eine Aufforderung zum Ausweis darüber, wozu die eine Abtheilung einer Artillerie-Brigade die in Rechnung gestellten mehrere Tausend Pfund Schweinebraten gebraucht hätte. Die Angelegenheit wurde der betreffenden Brigade zur Aufklärung und Berichterstattung zugesandt, und ergab sich dann, daß der betreffende Beamte einen bedenklichen Schreibfehler gemacht hatte, der unerklärlicherweise durch alle Instanzen hindurch bis zur Ober-Rechnungskammer unbemerkt blieb. Die Brigade hatte nämlich nicht so und so viele Tausend Pfund Schweinebraten gebraucht, sondern dieselbe Quantität Schweineborsten, wie solche zur Anfertigung von Geschütz-Wischern verwandt werden.

Provinzielles.

□ Königsberg, 3. Juni. [Gewerbeausstellung. Theater.] So lange die Gewerbeausstellung nicht vollständig ist und der Katalog eine Menge Gegenstände aufzählt, die noch nicht eingekauft sind, kann man auch kein systematisch geordnetes Referat über die Ausstellung bringen. Gleich in der ersten Abtheilung stehen wir der durchaus unfertigen Bergwerksanlage gegenüber, die für jetzt einen mühseligen Eindruck macht und sich von einem im Werden begriffenen Brunnen durch nichts unterscheidet. Es soll nun diesem in der nächsten Nähe des Woriener Restaurationsgebäudes auf einem Hügel angelegten Schacht vom Fuße des Hügels aus ein Stollen entgegengegraben werden. Daß sich jedoch Jemand finden würde, der diese Anlage betritt, wenn sie fertig sein wird, möchten wir bezweifeln, wenigstens wenn der Stollen ebenso kleine Dimensionen hat wie der brunnenartige Schacht, in dem eine Falstaff-Figur unfehlbar stecken bleiben würde. Auch fehlt noch das kleine von Schichtau in Elbing angemeldete Dampfboot, auf das man allgemein gespannt ist. Man ist in Verlegenheit, womit man beim Referiren anfangen soll. Des großen Uebelstichs von Topfdeckeln, sogenannten Stürzen von Keusele in Elbing ist schon oft gedacht und wollen wir auch hiebei wieder hervorheben, daß diese Stürzen an sich ja kein Interesse beanspruchen, daß aber der Gedanke, sie in einer frapanten Form aufzustellen diese Interesslosigkeit vergessen macht. An Nahrungsmitteln und Genussmitteln und Erzeugnissen der gemischten Gewerbe treten uns zunächst delikate Fleischwaaren von vier Ausstellern entgegen; Perfektheit hier mit vorzüglichem Wurstwaaren, Schutz aus Ebbau mit Wurst, Fuhrmann aus Stallupönen mit gleicher Waare, Johann Kretschmar aus Pr. Stargardt mit Wurst, Schmalz, Rauchfleisch, Sülz,

Preßkopf. Unter dem Rauchfleisch prangen Prachteremplare von Schinken, doch hat eigentlich dieser Geruch nach Fleisch und Rauch in der nächsten Nähe der Zerleglichen Orgel etwas Verleekendes, fast möchten wir sagen Anstößiges. Unter den Mühlenfabrikaten nimmt Georg Grunau, Braunsberger große Amtsmühle, Commandit-Gesellschaft auf Actien, in sofern eine hervorragende Stellung ein, als wir außer ihr keine einzige Firma entdecken konnten, welche so feines Weizenmehl fabricirt. Während andere Mühlen bei Weizenmehl mit Nr. 0 aufhören und darüber hinaus keine feinere Sorte produziren, stellt Braunsberg Nr. 00 aus, ein Fabrikat, das, wie wir erfahren, nach dem Muster der kaiserlichen Mühlen in Prag gefertigt wird und vorzugsweise von Conditoren u. s. w. verwendet wird. Dasselbe Etablissement stellt ferner Del und Deltsuchen in vorzüglicher Dualität aus. Unter den Liqueuren — und der Katalog enthält unter der Rubrik: Brantwein, Liqueure, Essig nicht weniger als 40 ausstellende Firmen, von denen jede eine Legion Sorten ausstellt — müssen wir uns langsam umsehen. Um über sie ein Urtheil abzugeben, muß man bekanntlich schmecken und wer kann sich durch vielleicht 200 Sorten durchschmecken, ohne mit den Prinzipien des Gleichgewichtes in Collision zu geraten? Wir erwähnen zunächst, daß die Firma Jacob v. Roy (Kudolf v. Roy in Braunsberg) die einzige ist, die nach dem Katalog das Streben zeigt, das einfachste und reellste Alkoholfabrikat in reinster Dualität zu erzielen: feinsten rectificirten Kornbranntwein Nr. 1 40 % Tr., pro 100 Liter 30 Mark, Nr. 2 — 28 Mark. Wir halten dieses Bestreben für vorzugsweise lobenswerth, da grade in den einfachsten Formen, in denen der Alkohol als Nahrungsmittel verwendet wird, die größten Mißbräuche vorkommen. Daneben fehlen auch die feinsten Liqueure nicht und zu diesen gesellen sich Wein- und Malz-Essigsprit, Estragon und Fruchtessig. Unter hiesigen Ausstellern zeichnen sich vorzugsweise aus C. L. Heinrich Nachfolger, deren Fabrikate ein glänzendes Zeugniß von der feinen Zunge ablegen, welche bei der Bereitung maßgebend gewesen ist. Größte Reinheit und feinsten Wohlgeschmack zeichnen alle Produkte dieser Fabrik auf das Glänzendste aus. Unter den Tabakfabriken glänzt Herr Großkopf sowohl durch Großartigkeit als Vielseitigkeit der ausgestellten Waaren, unter denen der veredeltste Havannaraucher ebenso wie der Arbeiter mit seiner Raupsteife Auswahl und Genüge finden wird. Den ausgestellten Mineral-Wässern gegenüber sind wir in Verlegenheit. Bekanntlich ist hiebei der Cardinalpunkt der, daß zu den Präparaten destillirtes Wasser verwendet wird. Die einzige Fabrik, von welcher es notorisch ist, daß solches Wasser allein gebraucht wird: Struve und Soltmann hat nicht ausgefällt. Unter den übrigen bezeichnet die Firma einige als solche, die undestillirtes Wasser verwendet. Wer weiß, was nun an solchen Gerüchten Wahres ist? Dazu gehört eine chemische Analyse, die unleres Wissens noch nicht vorgenommen ist, und die wir daher abwarten wollen, um Niemandem Unrecht zu thun. Die Präparate von Neudorf u. Comp. sind allbekannt und bewährt. Mundwasser und essiglaure Thonerde, die so wunderbar auf Heilung offener Wunden mittelst Compressen oder mittelst aus ihr gefertigter Salbe wirkt, beginnen eine immer größere Beachtung und Verbreitung zu finden. Gleiches Renomme haben die Surrogate für Aachenener Bäder u. s. w. Unter der Eisenindustrie erwähnen wir zunächst die Fabrikate des Schlossermeisters und Gelbdrantsfabrikanten L. Neumann von hier, der unter andern einen kolossalen Schrant aufgestellt hat, der die Nummer 1120 trägt und 1100 Thlr. kostet. — Ein böses Geschick hat am Tage vor der Eröffnung der Ausstellung den Instrumentenmacher Kamossa jun., einen talentvollen Anfänger betroffen, der seit langer Zeit unendliche Mühe auf Herstellung eines sogenannten Doppelschlüssels verwendet hatte. Die gußeisernen Veriprepkungen brachen mit gewaltigem Krach zusammen und das Instrument bedarf nun noch einer kostspieligen und langwierigen Reparatur, ehe es wieder ausgestellt werden kann. Es ist das kein glänzendes Zeugniß für die betreffende Gießerei, welche die Veriprepkungen gegossen hatte. Wir sprachen alte praktisch = routinirte Schlosser darüber, welche uns mittheilten, daß Gußstücke heutzutage in solcher Vollkommenheit und Zähigkeit hergestellt werden, daß selbst erfahrene Metall-Arbeiter stundenlang feilen müssen ehe sie unterscheiden können, ob sie Guß- oder Schmiedeeisen vor sich haben! — Der Beschluß des Comitees, die Ausstellung um 6 Uhr Abends zu schließen, ist nicht offiziell geändert. Was wir Ihnen neulich über die Eigenthümlichkeiten des Vorsitzenden des Ausstellungscomitees mittheilten, benachrichtigte sich auch hier wieder. Man erkannte allgemein an, daß es ein Mißgriff gewesen war, durch so frühe Schließung einen großen Theil des Publikums vom Besuche der Ausstellung ganz zu excludiren, aber — vermöge der Unfehlbarkeit, welche solchen hydraulischen Naturen innewohnt — darf ein Mißgriff nie entstanden werden. Und so wurde denn beschlossen, jenen Ullas nicht aufzuheben, aber ihn auch nicht durchzuführen, sondern die Ausstellung offen zu lassen, so lange Jemand darin weilt, also den Beschluß ohne ihn aufzuheben, praktisch außer Wirksamkeit zu setzen! — Der Termin gegen den Herausgeber der Ermländischen Zeitung, „S. Pohl“, welcher in erster Instanz zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, steht in zweiter Instanz zum 5. Juni an. — Im Theater ist inzwischen Dullo's „Harald“ mit dem glänzendsten Erfolge mit dem Nobinson'schen Ehepaare über die Bretter gegangen. Es herrscht nur eine Stimme, daß das die großartigste Leistung des Paares während ihres hiesigen Gastspiels war. Da nun Robinson und Frau für die nächste Saison in Hamburg engagirt sind und Dullo vom Director des dortigen Stadttheaters die schriftliche Zusage erhalten hat, daß seine Oper im Herbst dort zur Aufführung kommen soll, so ist bei solcher Besetzung der Hauptpartien kein Zweifel, daß die Oper auch in Hamburg Erfolg haben und von da aus weitere Verbreitung finden wird. Das Theater war bei dem letzten Austritt des Künstlerpaares sehr gut besucht, namentlich in der ersten Rangloge. Leider haben

unsere geschätzten Gäste bei dem Heuer so spät erwachten Frühling und der mit den ersten schönen Tagen beginnenden Abneigung gegen das Theater, nicht die Theilnahme gefunden, die ihre künstlerische Bedeutung verdient hatte. — Gestern begann der jetzt wohl bedeutendste Xenorist Deutschlands Franz Diener sein Gastspiel als Kobengrin vor sehr gut besuchtem Hause mit kolossalem Erfolge. —

Königsberg. Die Gewerbe-Ausstellung, wird der „Pr. Z.“ geschrieben, war auch heute (1. Juni) noch leer: ich sage leer, wenn trotz dem herrlichsten Wetter vielleicht nicht mehr als tausend Personen sie besucht haben. In- dem man kann sich hierin auch täuschen, zumal das Publikum sich zu sehr vertheilt. Im Allgemeinen scheinen jedoch die gemeinten Lobpreisungen der Zeitungen mehr geschadet, als genützt zu haben. Denn viele finden zu ihrem Erstaunen, daß sie das geträumte Paradies vergeblich suchen, und daß weder lebendige Engel durch die Lüfte schweben, noch daß die Blumen bis an die Wolken reichen, und statt einem zoologischen Garten à la Berlin nur ein Zwinger erblickt wird, der einige Hirsche und Neze umschließt. So sehen sie auch mit gleichgiltigen, ja einzelne närrische Käuze wohl mit geringschätzenden Blicken das Bergwerk, das Jagdschlößchen, die Statuen und Möbelhallen an, und meinen, daß sie da und dort schon Besseres gesehen u. s. w. Es wäre nun zwar gleichgiltig, was für Ansprüche bergleichen Leute für ihre 5 resp. 10 Sgr. Eintrittsgeld erheben, wenn sie eben ihre weise Beurtheilung für sich behielten und sie nicht am Bierstich zum Vortrage brächten; durch solche lächerliche Ueberhebungen wird der guten Sache allerdings sehr geschadet. Hoffentlich wird sich jedoch Manches ändern und das schöne gelungene Werk sich die allgemeine Anerkennung verschaffen. — Wie das „Littler Wochenblatt“ und die „N. W. M.“ berichten, ist das „N. Tageblatt“ an ein Konsortium von Kaufleuten übergegangen, die dem jetzigen Eigentümer noch 5000 Thaler dafür bezahlt haben sollen. Das Blatt soll eine Handelszeitung werden und in noch größerem Format als die Hartung'sche Zeitung erscheinen; zu diesem Zweck sind 40,000 Thaler zusammengelegt. Hierzu bemerkt der Correspondent der „P. Z.“ Das klingt ja ganz entsetzlich schön, und beinahe so, als soll mit Feuer und Schwert gegen die Tante Hartung gezogen werden. Doch nur kalt Blut, die Sache ist nicht so schlimm. Es bestätigt sich nun allerdings wohl, daß das Tageblatt bereits in den Besitz des Kaufmanns Grabe übergegangen, und daß es im Plane ist, vom Ende dieses Mt. ab dasselbe in größerem Format und 4spaltig erscheinen zu lassen, damit schließt die Wahrheit jener Mittheilung aber auch ab. Denn was z. B. die zusammengelegten 40,000 Thlr. anlangt, so würde Jedermann sehr beglückt sein, wenn er den Betrag der daran fehlenden Summe sein eigen nennen könnte. Die Hartung'sche Zeitung dürfte daher wol noch über ein Menschenalter hinaus unbesorgt bleiben können. —

Wartenstein. (R. 5. 3.) Am Sonntag Nachmittag entlud sich ein selten schweres Gewitter mit starkem Regen über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl erschlug 5 Stücke Rindvieh, welche sich unter eine Birke im benachbarten Talowar Wäldchen zusammengebrängt hatten. Auch erzählten Eisenbahnreisende von einem bedeutenden Feuer in der Gegend von Schippenbeil, welches durch Einschlagen des Blizes entstanden wäre.

Danzig. In der Sitzung der Criminalgerichts-Deputation am 30. Mai wurde über die Anklage gegen den Prälaten und Pfarrer Hrn. Friedrich Landmesser verhandelt. Die Anklage stützt sich auf einen Vortrag, den Herr Landmesser am 6. April c. im hiesigen Piusverein hielt und dessen Gegenstand die Beschimpfung der im Mai 1873 und 1874 erlassenen kirchenpolitischen Gesetze war. Als der Angeklagte dort u. a. auch die Aeußerung machte: „Man will eine Staatskirche machen und deshalb können wir uns den Gesetzen nicht unterordnen“, löste der anwesende Polizei-Commissarius die Veranlassung auf. Der Gerichtshof sah hierin eine indirecte Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze des Staates; aber die untadelhafte Vergangenheit des Angeklagten und sein bisheriges gutes Verhältniß zur Staatsregierung ständen demselben mildern zur Seite und es sei anzunehmen, daß er sich nur durch die aufgeregte Zeit habe hinreißen lassen, die gesetzliche Schranke zu überschreiten. Nach diesen Erwägungen hat der Gerichtshof auf eine Geldbuße von 75 M. event. 5 Tage Gefängniß erkannt.

Riesenburg. (N. W. M.) Ein erfreuliches Zeichen der Zeit bot uns am Sonntag der Zug der sogenannten „Konkente“ dar, d. h. derjenigen katholischen Mitbewohner, welche aus Kasuben, der Weichselniederung und den diesseits der Weichsel gelegenen Kreisen zu einem achtägigen Ablass nach dem auch in weiteren Kreisen bekannten Kloster Lont wallfahrten. Obgleich die diesjährige Wallfahrt die letzte ist, und obgleich von ultramontaner Seite wohl nichts gelpart wurde, die große Menge zur Theilnahme zu bewegen, so war die Betheiligung im Verhältniß zu den vorhergehenden Jahren doch eine bedeutend geringere. Das größte Contingent hatte natürlich das „zarte“ Geschlecht gestellt; wir zählten circa 700 Frauen und Mädchen im Zuge, dagegen aber nur etwa 150 Männer. Gebildete Katholiken hatten sich außer dem leitenden Geistlichen wohl kaum angeschlossen. Während war es anzusehen, wie die armen Leute einfältigen Sinnes und Herzens sich unermüdet an den vielen Kollekten durch Hergabe von klingenden Münzen betheiligten. Auf die Frage, wer dieses Geld erhalte, antwortete ein schlichtes Bäuerlein, daß einen Theil unser Herr Kaiser, den andern die Kirche bekäme. Die Liebe zu unserm „guten Kaiser“ sitzt tief und fest im Herzen und ist nicht auszureißen, trotz aller Wühlerei. Ob die Veranstalter der Kollekten denselben Vertheidigungsmobus im Sinne haben, darüber vermag ich eine Auskunft nicht zu geben.